

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 45

Samstag, den 6. Juni 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dieserjenige Personen, welche zur Ausschmückung am Fronleichnamsfeste am Donnerstag, den 11. Juni ds. Js. Tannengrün und Birkengrün benötigen, wollen sich bis spätestens Montag, den 8. ds. Mts., Mittags 12 Uhr auf dem Rathause melden.

Hofheim, den 3. Juni 1914.

Der Magistrat: J. V. M. Heunisch.

Bekanntmachung.

Grasversteigerung.

Montag, den 8. Juni ds. Js., Nachmittags 5 Uhr wird das Gras der Gemeinbewiesen belegen auf den Bruchweiden und hinter dem Eisenbahndamm am Flosswald öffentlich versteigert.

Zusammenkunft ist auf der Lorschbacherstraße am Eisenbahnübergang nach Langenhain.

Hofheim a. T., den 2. Juni 1914.

Der Magistrat: Heh.

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, den linksseitigen Fußgängersteig in der Kurhausstraße, und zwar ab der Befestigung des Joh. Jos. Meßer 3ter bis zur Schwarzbachstraße mit Zementplattenbelag versehen zu lassen.

Zu den Kosten dieses Belages sollen die Anlieger auf Grund des Magistratsbeschlusses vom 29. Mai und des Stadtverordnetenbeschlusses vom 3. Juni ds. Js., gemäß § 2 des Ortsstatuts, betreffend die Anlegung, Verbreiterung, Verbesserung und Unterhaltung von Bürgersteigen vom 9. Oktober 1911 mit 50% der Gesamtkosten nach Maßgabe der Frontlänge ihrer angrenzenden Grundstücke herangezogen werden.

Dieses Vorhaben wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der bezügliche Plan nebst Kostennachweis in der Zeit vom 8. bis einschließlich 15. Juni ds. Js. während der Bürostunden im Rathause offen liegt und Einwendungen gegen den Beschluß bis einschließlich 16. Juli ds. Js. beim Magistrat erhoben werden können.

Hofheim, den 4. Juni 1914.

Der Magistrat: J. V. M. Heunisch, I. Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, die beiden Fußgängersteige in der Kirchgartenstraße, soweit dieselben mit Handsteinen eingefast sind, mit Kleinpflaster versehen zu lassen.

Zu den Kosten dieser Pflasterung sollen die Anlieger auf Grund des Magistratsbeschlusses vom 29. Mai und des Stadtverordnetenbeschlusses vom 3. Juni ds. Js., gemäß § 2 des Ortsstatuts betr. die Anlegung, Verbreiterung, Verbesserung und Unterhaltung von Bürgersteigen vom 9. Oktober 1911 mit 50% der Gesamtkosten nach Maßgabe der Frontlänge ihrer angrenzenden Grundstücke herangezogen werden.

Dieses Vorhaben wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der bezügliche Plan nebst Kostennachweis in der Zeit vom 8. bis einschließlich 15. Juni ds. Js. während der Bürostunden im Rathause offen liegt und Einwendungen gegen den Beschluß bis einschließlich 16. Juli ds. Js. beim Magistrat erhoben werden können.

Hofheim, den 4. Juni 1914.

Der Magistrat: J. V. M. Heunisch, I. Beigeordneter.

Lokal-Nachrichten.

— Stadtverordnetenversammlung vom 3. Juni. a. Magistratsvorlagen: 1. Der Antrag auf Zustimmung zum Beschluß vom 29. ds. Mts., betr. den Abschluß eines Vertrages mit der Nassauischen Gas-Aktien-Gesellschaft über die Einführung von Gas wird in geheimer Sitzung erledigt. 2. Gegen eine jährliche Entschädigung von M. 1.—, wird dem Antrag auf Zustimmung zum Beschluß vom 29. ds. Mts., betr. die Überlassung der erforderlichen Plätze zur Aufstellung von Statuen im Walde am Kapellenberg hier an die kath. Kirchengemeinde zugestimmt. 3. Die Stadtverordnetenversammlung schließt sich dem Antrag auf Zustimmung zum Beschluß vom 29. ds. Mts., betr. die künftige Überlassung des Grundstücks, Kartenblatt 43, Parz. 98 und 99 an die evang. Kirchengemeinde hier, an. 4. Dem Antrag des Magistrats auf Zustimmung zum Beschluß vom 29. ds. Mts., betr. die Erhebung von 50% Anliegerbeiträgen zu den Kosten der Herstellung der Bürgersteige in der Kurhaus- und Kirchgartenstraße gemäß des Ortsstatuts vom 9. Oktober 1911 schließt sich die Versammlung an und so wird der Bürgersteig

in der Kurhausstraße mit Zementplatten und im Kirchgarten der verschiedenen Einfahrten wegen, mit Kleinpflaster versehen. b. Stadtverordnetenvorlagen: 1. Von der Mitteilung einer Eingabe des Herrn Karl Engelmann wird Kenntnis genommen. 2. unter Wünsche kommen folgende Sachen zur Besprechung: 1. Herr Reinhardt wünscht bei einigen Neubauten statt der Bleirohre galvanoisierte Eisenrohre zur Wasserleitung zu verwenden. 2. Was gedenkt der Magistrat gegen die in letzter Zeit in der Presse breitgetretenen am Schöffengericht zu Höchst a. M. sich öfters wiederholenden Verhandlungen zwischen Nachwächter, Polizei und Publikum zu tun. 3. Bewilligung der erforderlichen Mittel den Leihenträgern eine einheitliche Kleidung zu stellen. 4. Anfertigung eines Fluchtlinienplanes der Stadt. 5. Den Schießberg mit einer Klosterrinne zu versehen. 6. Den Kanal in der Krebsgasse nachsehen zu lassen, damit die Anlieger bei Gewitter vor Ueberschwemmung geschützt werden. 7. Was gedenkt der Magistrat zu tun, um die üblen Gerüche in der Brühlstraße zu verhüten. Alle diese teils berechtigten Wünsche und Anträge werden dem Magistrat zur wohlwollenden Prüfung und Genehmigung überwiesen. Der Antrag um Schaffung eines Spiel- und Festplatzes wird auf die nächste Tagesordnung gesetzt und wurde hiermit die öffentliche Sitzung geschlossen.

P. Sonntag, den 5. Juli hält der Gesangsverein „Tannusblüte“ sein diesjähriges Sommerfest im Garten zum „Rheingauer Hof“ ab. Abends Tanzbelustigung im Gasthaus „zum Löwen“.

— Leichtathletik in Höchst a. M. Bei den olympischen Spielen in Berlin im Jahre 1916 wird man einem Sportzweige besonders Aufmerksamkeit schenken, der bei uns leider noch sehr vernachlässigt wird, nämlich der Leichtathletik. Der Sportverein Höchst a. M. 08 hat schon seit Jahren den leichtathletischen Sport bestehend in Lauf, Sprung u. Wurfübungen in sein Programm aufgenommen und auch zeitweise recht gute Erfolge gehabt, die aber im Vergleich zu den Leistungen der Vereine anderer Städte, (Frankfurt Darmstadt, Mannheim etc.) immer noch als sehr minimal zu bezeichnen sind. So hat sich auch in diesem Jahre wieder ein Teil der Mitglieder genannten Vereins, die unter Leitung eines Fachmannes einem eifrigen Training obliegen, diesen gesunden Sportbetrieb zugewendet, und man ist bestrebt, unter Hinzuziehung der noch fernstehenden Talente eine Leichtathletikabteilung herauszubringen, die Höchst auf den im Laufe des Sommers stattfindenden und als Vorbereitung für die Olympiade dienenden Sportfeste würdig vertreten kann. Es ist daher vor allen Dingen erforderlich, daß sämtliche Leute nicht nur der Stadt, sondern des ganzen Kreises Höchst, die das Zeug dazu haben, sich dieser Leichtathletikabteilung anschließen, denn nur mit vereinten Kräften kann etwas Erprobliches geleistet werden und nur eine gute Konkurrenz kann zu großer Beteiligung und regen Interesse beitragen. Sind erst einmal einige Erfolge für Höchst errungen, dann können weitere nicht ausbleiben und von der Höchster Leichtathletik wird man eine bessere Meinung bekommen und man wird sie getrost an die Seite von Frankfurt, Darmstadt, Mannheim etc. stellen können. Daß tüchtige Kräfte in Höchst a. M. und Umgegend vorhanden sind, haben die vor einiger Zeit stattgefundenen Erstlingswettkämpfe bestens bewiesen; würden diese Leute sich zusammen tun und unter einer Flagge segeln, so hätten wir eine große und ausichtsreiche leichtathletische Vertretung des Kreises Höchst a. M. Um nun diesen Gedanken näherzutreten, werden hiermit sämtliche Interessenten zu einem am Dienstag, den 9. Juni, Abends von 7 Uhr ab auf dem Sportplatz im Stadtpark zu Höchst a. M. stattfindenden Trainingsabend und hieran anschließend zu einer Besprechung eingeladen.

— Saison- und Inventur-Ausverkäufe. Laut Anordnung des Regierungspräsidenten, dürfen von jetzt ab Saison- und Inventur-Ausverkäufe im Gegensatz zu früher nicht mehr bereits am 1. Juli beginnen, sondern nicht vor dem 15. Juli und können veranstaltet werden bis Ende August, wobei jedoch zu beachten, ist, daß die Höchstbauer auf 3 Wochen beschränkt ist.

In No. 128 des Höchster „Kreisblattes“ bemängelt ein Herr Sch. die Tätigkeit des Bürgervereins hinsichtlich der bedauerlichen Verzögerung des Eisenbahn-Umbaues. Als Entgegnung bringen wir nachfolgend ein Schreiben vom 23. ds. Mts. an die Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. zum Abdruck, woraus sich die Haltlosigkeit der erhobenen Vorwürfe von selbst ergibt. Empfehlen möchten wir Herrn Sch. sich in Zukunft besser zu informieren, ehe er derartige Vorwürfe erhebt, als Mitglied des Bürgervereins ist ihm ein Einblick in die recht zahlreichen Eingaben in Punkte Marxheimer Stadtteil u. Eisenbahnverwaltung jederzeit gestattet, er möge sich nur im Büro unseres Schriftführers melden. Eine weitere Polemik lehnen wir ab.

Bürgerverein Hofheim a. T.

Königl. Eisenbahn-Direktion

Frankfurt a. M.

Seit acht Tagen ist die neue Überführung am Bahnhof Hofheim a. T. für den Fußgängerverkehr wieder gesperrt worden, wie es heißt, weil die Stützmauer am Garten des Herrn Staab und der Frau Michaut noch ohne Schutzgelenker ist. Diese Maßregel wird von den vielen Passanten, die nun gezwungen sind, entweder die Treppe oder die alte auf's äußerste eingeeengte und deshalb gefährliche Fahrstraße zu benutzen, recht unangenehm empfunden. Unseres Erachtens hätte man statt der getroffenen Absperrung ebensogut ein provisorisches Schutzgelenker anbringen können, überhaupt erregt es Befremden u. wirkt kein günstiges Licht auf die Ansicht der Bauleitung, daß es nicht möglich gewesen ist, das erforderliche Eisengelenker rechtzeitig zu beschaffen, da die betr. Mauer doch bereits über ein Jahr lang fertiggestellt ist. Wir bitten Königl. Eisenbahn-Direktion dafür zu sorgen, daß die Passage wieder freigegeben wird, ebenso möchten wir dringend darum bitten, anordnen zu lassen, daß die Fertigstellung der Überführung in beschleunigter Weise ausgeführt wird, der seit zwei Jahren bestehende, ewig unfertige Zustand fängt an der gesamten Einwohnerschaft recht lästig zu werden.

Hochachtungsvoll

Bürgerverein Hofheim a. T.

geg.: Wilh. J. Kritz.

Wilh. Meyer.

Aus der Umgegend.

b. Marxheim, 4. Juni. Am 7., 8. und 14. Juni findet das Kirchweihfest hier statt.

Hattersheim. Automobilspindler. In den letzten Monaten stellte die Polizei eine große Anzahl von Fällen fest, in denen die Kraftwagenführer falsche Automobilnummern an ihren Wagen hatten. Die Leute waren wegen unsinnigen Fahrens festgehalten worden und hatten dann eine Anzeige bekommen. Hierbei ergab sich, daß die Nummer entweder garnicht ausgegeben oder daß das in Frage stehende Automobil an dem Tage garnicht unterwegs gewesen war.

Soden. Bei dem neulichen Automobilunglück wurde der Leiche eines Herrn in der allgemeinen Verwirrung eine kostbare Porzellanadel entwendet. Auf die Wiedererlangung des Schmuckstückes wurde von den Angehörigen des Toten jetzt eine Belohnung von 75 M. ausgesetzt.

Schwanheim a. M. (Eine verirrte Kugel.) Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich hier ereignet. Als die etwa 60 jährige Frau des Rentners Anton Herber von einem Spaziergang zurückkehrend zu Hause die Fenster öffnete wurde sie von einem kleinen verirrten Geschöß dicht beim rechten Auge in den Kopf getroffen. Als Täter meldete sich ein Herr aus der Nachbarschaft, der aus einem Floberigewehr den Schuß abgegeben hatte.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:

1. Sonntag nach Pfingsten. Dreifaltigkeitssonntag.
6 Uhr Beichtgelegenheit.
1/7 Uhr Frühmesse (Hl. Messe mit Ansprache).
8 Uhr Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Ansprache).
1/10 Uhr Hochamt mit Predigt, Kollekte f. den Bonifatius-Ver.
8 1/2 Uhr Lorschbach (Amt mit Predigt).
1/2 Uhr Andacht von den 3 göttlichen Tugenden.
Montag 6 Uhr Hl. Messe f. die led. Ekt. Ernst.
1/7 > Hl. Messe für verstorbenen Eltern und Geschwister.
Dienstag 6 Uhr Amt f. Eheleute Martin & Josefine Seelig.
1/7 > Hl. Erequienamt f. Joh. Beck.
Mittwoch 6 Uhr: 1. Erequienamt f. d. led. Wilh. Herzog.
1/7 > 1. Erequienamt f. Ekt. Stierstädter, geb. Ohaus.
Donnerstag: Hl. Fronleichnamsfest mit feierl. Sakramentsprojektion in herkömmlicher Weise. 6 Uhr: Beichtgelegenheit.
1/7 Uhr: gest. Frühmesse.
1/8 Uhr: Kindergottesdienst (Hl. Messe).
9 Uhr: Hochamt mit darauffolgender Festprojektion.
2 Uhr: Sakramentalische Bruderschaft.
Während der Fronleichnamsoktave ist an Werktagen allabendlich 8 Uhr: gest. sakramentalische Andacht.
Freitag 1/6 Uhr: Hl. Messe f. Ka.oline Staab, ft. Kranzspende.
6 1/4 > Amt mit 3maligen Segen f. Lehrer Jäger durch den Hauptvorstand des kath. Lehrervereins.
Samstag 6 1/4 Uhr: Amt mit Segen f. Joh. Wilh. Henninger.
1/8 > gest. Hl. Messe in der Vergkapelle.
Der kath. Männer-, Gefellen- und Jünglingsverein beteiligt sich an der Fahnene-Wette des kath. Arbeiter-Vereins Hattersheim. Treffpunkt 1/21 Uhr: im Vereinslokal mit Fahne; vollständiges Erheben mit Abzeichen ist Pflicht.
Kath. Gefellenverein: Dienstag & Freitag: Faustball
Kath. Jünglingsverein: Montag & Donnerstag: Turnsp.

Evangelischer Gottesdienst: Sonntag, den 7. Juni (Trinitatis), Vorm. 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst, 1/11 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, den 12. Juni: Monatsversammlung des evangel. Männer- und Jünglingsvereins, Abends 8 1/2 Uhr: im Vereinslokal („zum Rheingauer Hof“).

Neues Goldfeld.

Nach einer Mitteilung des Gouverneurs von Britisch-Guayana ist es unzweifelhaft, daß die Welt um ein neues Goldland reicher geworden ist: an der Südgrenze Guayanäs, in der Nähe des Rupununi-Flusses sind ansehnliche Goldfelder entdeckt worden. Das Vorhandensein von Gold in jenen Gegenden kam erst zur Kenntnis der Behörden, als kürzlich zwei amerikanische Goldsucher in Georgetown den Antrag stellten, ihnen das Schürfrecht in gewissen Gegenden zu gewähren, die zwischen den Quellen des Takutu-Flusses und der Takutu-Berge liegen. Die aufgefundenen Goldfelder befinden sich in walddreicher Gegend. Nach den Schürfergebnissen der ersten vorläufigen Versuche rechnet man auf sehr reiche Erträge. Schwierigkeiten bereiten einstweilen nur die ungünstigen Transportmöglichkeiten. Nenselbst von Upocari ist der Rupununi in der Trockenzeit nicht mehr schiffbar, so daß die ganz im Hinterland der Kolonie in unmittelbarer Nähe der brasilianischen Grenze liegenden neuen Goldfelder von der Küste aus nur sehr schwer und umständlich zu erreichen sind. Die Reise führt durch öde und unwirtliche Landschaften. Es ist daher auch wahrscheinlich, daß nach Aufnahme einer regulären Ausbeutung des neuen Goldlandes der Transport und der Verkehr auf brasilianisches Gebiet übergehen wird; man wird zu den britischen Goldfeldern mit dem Dampfer den Amazonasstrom bis Manaus hinauffahren und von dort längs des Rio Branco bis Boa Vista vordringen; dieses brasilianische Fort liegt nur etwa 90 Kilometer von dem neuen Dorado entfernt. Die Behörden von Britisch-Guayana treffen einstweilen Vorkehrungen, um einen Ansturm von Goldsuchern abzuwehren. Das Gouvernement weist in ausführlichen Warnungen darauf hin, daß nur größere, wohl ausgerüstete und mit reichem Proviant versehene Expeditionen Aussicht haben, die Schwierigkeiten der Reise zu überwinden. Denn die Stätte der Goldfunde liegt in dem äußersten bisher völlig unerforschten Winkel des Hinterlandes, in einem Gebiete, in dem Nahrungsmittel nicht zu erlangen sind. Die wenigen in jener Gegend hausenden Indianer führen ein kümmerliches Dasein; es sind Angehörige des Macusi-Stammes, die einen Dialekt karibischer Mundart sprechen. Man will auch Vorkehrungen treffen, um das Eindringen unerwünschter Elemente von der brasilianischen Grenze her zu verhindern.

Rundschau.

Deutschland.

— Neues Gesetz. Seit Jahren verlangt der Reichstag ein Reichswirtschaftsgesetz oder, wie man es früher zu nennen gewohnt war, ein Komptabilitätsgesetz, ein Gesetz, welches die Grundzüge unserer Staatswirtschaft festlegen und die Rechte von Verwaltung und Reichstag gegeneinander abgrenzen soll.

— Viel Arbeit. Es ist zu erwarten, daß dem Reichstag, wenn er im Herbst zu seiner neuen Session zusammentritt, der größte Teil des gesetzgeberischen Materials, dessen Verabschiedung gewünscht wird, gleich am ersten Tage vorgelegt wird.

— Denkschrift zur Bekämpfung des Kinderelends. Es hat sich als notwendig herausgestellt, umfassende Unterlagen über die Einrichtungen zu gewinnen, die zur Bekämpfung des Kinderelends vorhanden sind. Diese Frage ist auch wiederholt in den Parlamenten zur Sprache gekommen, und man ist für die Bewilligung bedeutender Mittel eingetreten. Um die nötigen Unterlagen für eine Beurteilung der wichtigen Frage zu gewinnen, sind Erhebungen umfassender Art vorgenommen, durch die festgestellt werden soll, welche privaten Einrichtungen für den Schutz und die Pflege der Kinder bereits vorhanden sind.

— Keine Aufhebung der Fahrkartensteuer. In neuerer Zeit sind in den Parlamenten verschiedener Bundesstaaten mehrfach von maßgebender Stelle Erklärungen abgegeben, daß die betreffende Regierung für die Aufhebung der Fahrkartensteuer im Bundesrat eintreten würde. Im Gegensatz hierzu steht eine Erklärung, die der Minister der öffentlichen Arbeiten vor einigen Tagen abgegeben hat. Minister v. Weittenbach gab allerdings zu, daß die gesam-

ten deutschen Bahnen in der Fahrkartensteuer eine schwere Belastung fänden. Das Reich könne aber die Steuer nicht entbehren und wollte es auch nicht. Und eine Abänderung der Steuer im Sinne einer Entlastung der höheren Klassen wäre auch im Reichstag nicht durchzuführen. Aus dieser Erklärung des preussischen Ministers darf man entnehmen, daß in absehbarer Zeit an eine Milderung oder Aufhebung der Fahrkartensteuer nicht zu denken ist.

— Defizit im Reichshaushalt. In der Öffentlichkeit tauchten lebhafte verschiedene Behauptungen darüber auf, wie sich das Defizit im Reichshaushalt schließlich stellen werde. Diese Nachrichten sind verfrüht, da der Abschluß der Reichshauptkasse erst in einigen Wochen vorliegen wird. Wichtig ist aber, daß die Reichseinnahmen im sogenannten dreizehnten Monat sich verhältnismäßig günstig gestaltet haben, so daß man mit einer erheblichen Verabminderung oder sogar mit einem völligen Verschwinden des Defizits rechnen können.

Europa.

— Belgien. Belgien und Holland regen die Ernennung eines gemeinsamen Delegierten dieser beiden Staaten bei der türkischen Staatsschuldenverwaltung an.

— Frankreich. Die Kammer hat 520 Stimmen, die nicht bestritten worden waren, für gültig erklärt.

— Schweiz. Betreffs der Fremdenfrage liegt ein Bericht der Departements vor, das sich auf den Grundsatz stellt, die Nachfrage nach fremden Arbeitern sei eine wirtschaftliche unabwendbare Erscheinung, und die Aufgabe liegt nicht darin, sie zu entfernen, sondern zu assimilieren, namentlich auf dem Weg der Zwangseingebürgerung.



Die Stimmung in Albanien für und gegen den Fürst.

Die Bevölkerung Albaniens hat sich in zwei Lager geteilt und nimmt die eine Partei gegen den Fürsten Wilhelm Stellung und zieht gegen denselben zu Felde, während der andere nördliche Teil der Bevölkerung Albaniens die Interessen ihres Herrschers wahrnimmt.

— Rußland. Die Kommission für den Bau von Eisenbahnen nahm den Antrag auf Ankauf der Mäjan-Uraler-Bahn durch den Staat an. Der Staat ist durch Garantien mit 160 Millionen Rubel an der Bahn beteiligt. Jetzt bietet sich eine günstige Gelegenheit für die Uebernahme der Bahn, da sie keinen Zuschuß mehr erfordert und ihren Aktionären schon Gewinn abwirft.

— Albanien. Nach einer Meldung aus Salonik ist dort das Gerücht verbreitet, daß Arif Hilmet, der Führer der Aufstandsbebewegung, ermordet worden sei.

— Türkei. Es ist die Teilstrecke der Bagdadbahn Bagdad-Sumita, die eine Länge von 62 Kilometern besitzt, abgenommen und dem Betrieb übergeben worden.

Asien.

— Persien. Dieses Jahr, wie im vorhergehenden, sind Veröffentlichungen erfolgt, die über die Handelsbewegungen mit den ausländischen Staaten Auskunft geben. Der letzte Bericht bezieht sich auf die Arbeitsperiode vom 21. März 1912 bis zum 20. März 1913. Aus diesem Bericht geht hervor, daß noch mehr wie früher Rußland der beste Abnehmer Persiens ist, daß aber gleichzeitig die russischen Lieferungen an allererster Stelle stehen. Hieran reiht sich Großbritannien; an dritter Stelle steht Deutschland, das daran ist, seinen Geschäftsverkehr immer mehr auszudehnen, während Frankreich zurücktritt und die bisher eingenommene Stelle an Deutschland abzugeben genötigt ist. Es folgt dann Italien und Österreich-Ungarn.

— China. Meldungen zufolge soll ein neuer sehr bedeutender Afford zwischen England und Frankreich über China in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Nach dieser Abmachung wird das Jangtsi-Flußgebiet britische Einflusszone, während sich die französische Einflusszone über Yunnan, Kwangtse-Kueichin und Szechuan erstreckt.

Asien.

— Per. Staaten. Der Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten nahm einen Antrag an, in welchem der Präsident aufgefordert wird, mit Großbritannien Verhandlungen wegen der Einsetzung eines besonderen Schiedsgerichtes zur Entscheidung des Streites über die Panamafahrtgebühren zu eröffnen. — Präsident Wilson erneuerte das Verbot der Waffenausfuhr nach Mexiko, nachdem eben ein Schiff mit einer bedeutenden Waffenladung für die Rebellen abgegangen war.

— Mexiko. Die Antwort der vermittelnden Staaten Südamerikas auf die letzte Note Carranzas enthält die endgültigen Bedingungen für die Zulassung der Rebellen zu den Verhandlungen.

Aus aller Welt.

— Bochum. In der Ortschaft Lütgendortmund wurde in dem Keller eines einsam gelegenen, nur von einer Familie bewohnten Hauses die Leiche einer etwa 20 bis 25 Jahre alten Frauensperson in eine Kiste eingezwängt aufgefunden. Die Leiche, die dort vermutlich etwa fünf Tage gelegen haben wird, wies verschiedene Verletzungen auf, u. a. war das Gesicht eingeschlagen. Ueber die näheren Umstände dieses Falles herrscht völliges Dunkel. Auch die Personalien der Toten sind gänzlich unbekannt. Alle Umstände weisen darauf hin, daß hier ein schweres Verbrechen vorliegt.

— Königsberg. Im Städtchen Kraken an der russischen Grenze brach infolge Fabelhaftigkeit in einer Zeesabrik Großfeuer aus, das 102 Wohnhäuser einschloß. 206 jüdische Familien wurden obdachlos. Ein 80jähriger Jude ist mitverbrannt.

— Eilendorf. In einem Hause entstand durch dort lagerndes Karbid eine Explosion. Eine Frau kam in den Flammen um. Die Bewohner des ersten Stockwerkes sprangen auf die Straße. Dabei brach sich eine Frau beide Beine. Ein Mädchen erlitt schwere Verletzungen an den Armen und im Gesicht.

— Newyork. Die auf dem Dampfer „Komagata Maru“ vor Vancouver befindlichen Hindus, denen die Landung verboten ist, meutern. Die an Bord gesandten Polizisten wurden auf den dringenden Rat des Führers der Hindus, Gurdit Singh, zurückgezogen, da ihre Ermordung wahrscheinlich gewesen wäre.

Sicherheit deutscher Schiffe.

Die Schiffskatastrophe im St. Lorenz-Strom rückt die Frage, wie es um die Sicherheit auf den deutschen Personen-

Nachbarn.

21.

„Ihr seid verrückt,“ entgegnete Johannsen gereizt. „Sechs Gläser mundenet Euch vorzüglich und nur, wo die Maus satt ist, schmeckt das Korn bitter. — Seht her, ich trinke es selber aus vor Euren Augen.“

Aber Hendrik hält mit seinen Krallen das Glas fest, würgt und schlängelt und stößt hervor: „Da ist Gift drin! Habt Ihr es nicht hineingetan, dann war es ein anderer! Bietet doch Thord das Glas einmal an! Wollt Ihr das, ich gebe Euch einen Taler extra!“

„Aber sofort, ohne Bedenken, Ihr seid ja bloß betrunken!“

„Ich gebe Euch auch zwei Taler. Aber ich will zu sehen, daß Ihr es auch tut.“

„Nur ein wenig heiß Wasser muß ich noch hinzusetzen, denn der Müller trinkt den Grog nicht so stark wie Ihr.“

Thord saß da auf dem Sofa und schien in die neueste Zeitung vollständig vertieft, als Johannsen fragte, ob ihm ein frisches Glas gefällig wäre.

„Bringt nur,“ sagte er kurz und las weiter. Eigentlich hatte er, wie er den Wirt kommen hörte, erwartet, daß derselbe ganz anders aussehen würde. Es konnte also noch nicht so weit sein, Hendrik mußte noch nicht getrunken haben. „Wenn er auch nur den dritten Teil des Glases hinunterstürzt,“ so rechnete der Giftmischer, „dann muß er zweifelslos in wenigen Stunden tot sein. Meine Sache ist es, sobald man etwas Verdächtiges merkt, alles daran zu setzen, daß die Welt zu der Ueberzeugung kommt, der Lumpen-

hendrik habe sich selber vergiftet, absichtlich oder unabsichtlich in der Betrunktheit.“

Ich werde, wenn er tot ist, schon dafür sorgen, daß man Arsenik bei ihm findet. Es stammt dann eben aus der Zeit, wo er gelegentlich auch als Kammerjäger fungierte.“

Johannsen brachte zwei Gläser, das Hendriks für den Gast und das andere für sich.

„Was machst denn Eure anderen Gäste? Werden die Euch entbehren können?“ fragte Thord mit lauerndem Blick während seine Hand mit nervöser Hast das Glas erfaßte.

„Nein, der Doktor Hendrik verschreibt ein Rezept, da bin ich also nur im Wege, denn er muß Ruhe dazu haben.“

Thord stieß mit ihm an und trank. — Es war nichts Auffälliges zu konstatieren. Johannsen mußte also recht gehabt haben.

Aber, noch sind nicht zwei Minuten verstrichen, da verdreht der Müller plötzlich die Augen, wird totenblau und greift an seine Kehle, als wollte er sich von einer unsichtbaren Hand, die ihm dieselbe zuschüttet, befreien.

Dann stürzt er hinaus wie ein Wahnsinniger, schreit und lamentiert, daß es unheimlich über die Seele schallt.

Auch Hendrik empfindet heftige Magenschmerzen und hat das Gefühl, als würgte ihn jemand.

Jetzt wälzt Thord sich in furchtbaren Krämpfen am Boden. Sein Gesicht ist gräßlich verzerrt, die Schmerzen müssen unerträglich sein.

Während Johannsen entsetzt und ratlos die Hände ringt, und der Fischer davonläuft, um Hilfe zu holen, krächzt Hendrik mit teuflischer Schadenfreude: „Das wolltest du

mir antun, du Schurke, aber meine Klugheit hat mich gerettet, du mußt dein Gift selber trinken.“

Da stößt der Vergiftete einen Fluch aus, und seine Schmerzen scheinen an Heftigkeit noch zuzunehmen.

Der Eichhofer, Lorenzen und Lehrer Holm sind die ersten, die da herbeieilen.

„Selbst mir, ich ersticke, es brennt wie höllisches Feuer in mir!“ stöhnt Thord. „Ich will alles eingesehen und gutmachen, wenn ihr mir helft. O, es ist in mir alles zerschritten und zerrissen.“

Was Hinrichsen in seinem Doktorbuch als Gegenmittel für Arsenik findet, das läßt sich nicht in der Eile austreiben.

Man versucht es mit allerlei Hausmitteln und kann die Ankunft des Arztes nicht abwarten. Der Knecht vom Krug war sofort zu Doktor Schröder gefahren. Eine Stunde später brachte man den vor Schmerz und Ermattung ohnmächtig gewordenen Müller in seine Wohnung und berietete seiner Gattin, was geschehen war.

Hermine fiel jetzt eine schwierige, ihr recht widerwärtige Aufgabe zu. Der Arzt hatte ihr, nachdem er kräftige Gegenmittel angewendet, anbefohlen, seine Verordnungen strengstens zu befolgen und den Kranken Tag und Nacht aufs sorgfältigste zu versorgen. Nur so wäre die Möglichkeit, ihn noch einmal gesund zu kriegen, nicht gänzlich ausgeschlossen. Es wäre ihre heilige Pflicht, allen Berggungen in dieser Zeit zu entsagen und ganz für den kranken Mann zu leben.

Nicht einen halben Tag hielt Hermine das aus. Es fehlte ihrem Herzen eben jeglicher Funke von wahrer Liebe. Trotzdem Thord es durchaus nicht wollte, mußte eine Pflegerin aus Jüdensburg ihn versehen. —

dampfern befreit ist, naturgemäß wieder in den Vordergrund des Interesses. Seit jener Nacht, in der der Lloyd-Dampfer „Elbe“ ebenfalls im Nebel und ebenfalls von einem Kohlendampfer im Kanal gerammt wurde und mit mehreren hundert Personen unterging, hat sich ein solcher Fall auf deutschen Dampfern erfreulicherweise nicht mehr ereignet. Ueberhaupt sind Schiffskatastrophen, bei denen nur ein geringer Prozentsatz der Passagiere gerettet werden konnte, selten, da es in der Natur der Sache liegt, daß die Schiffsahrtsgesellschaften alles tun, um die Konsequenzen solcher Unfälle abzumildern. Der Untergang der „Elbe“ gab seinerzeit Gelegenheit, umfassende Erhebungen für die Sicherheit und vor allem die Rettungsvorrichtungen auf den deutschen Personendampfern anzustellen, die mit einem durchaus befriedigenden Resultat endigten.

Die „Titanic“-Katastrophe, die an Größe die der „Elbe“ bei weitem übertraf, gab Gelegenheit zu einer erneuten eingehenden Durchprüfung der vorhandenen Sicherheits- und Rettungsvorrichtungen. Eine Konferenz wurde nach London berufen, die von den Mitgliedern aller schiffahrtstreibenden Staaten besucht wurde, und in der internationale Abmachungen von weitest tragender Bedeutung getroffen wurden. Was die deutschen Dampfer anbetrifft, so geschieht von Seiten der Bauwerften und der Reedereien alles Erdenkliche, um den Passagieren jede Sicherheit zu garantieren. Es versteht sich von selbst, daß eine Katastrophe an sich immer im Bereich des Möglichen liegen wird, aber sie kann in ihren Folgen erheblich gemildert werden dadurch, daß für die entsprechenden ausreichenden Rettungsvorrichtungen Sorge getragen worden ist. Alle großen Passagierdampfer sind heute in unzählige Schotts, das heißt wasserdichte Fächer eingeteilt, deren Türen durch einen einzigen Ankerdruck hermetisch verschlossen werden können. Das Schiff ist so konstruiert, daß selbst die Verletzung von mehreren Schotts zu gleicher Zeit nicht notwendig den Untergang bedeuten muß. Kann sich das Schiff infolge einer besonders schweren Verletzung aber nicht auf dem Wasser halten, so sind Rettungsboote in so ausreichender Zahl vorhanden, daß weit mehr als die Höchstzahl der aufzunehmenden Passagiere und Mannschaften bequem darin Platz finden können. Die Rettungsboote sind so angebracht, daß sie mit ganz geringer Mühe zu Wasser gebracht werden können. Sie sind ständig mit allem Erforderlichen, mit Decken, Nahrungsmitteln, Medikamenten usw. ausgerüstet und haben in vielen Fällen sogar motorischen Antrieb. Außerdem ist nach den Beschlüssen der „Titanic“-Konferenz das drahtlose Telegraphiewesen auf den Dampfern bedeutend besser organisiert worden, so daß es fast immer möglich sein dürfte, Hilfe in entsprechend kurzer Zeit herbeizuführen. Es liegt kein Grund vor, aus den beiden schweren Schiffskatastrophen gegen die Sicherheit des Personenverkehrs auf dem Meere zu schließen, denn es geschieht alles, was notwendig ist, und noch erheblich mehr als das, um die denkbarste Sicherheit zu gewährleisten.

Kleine Chronik.

• Kongress. Vom 11.—25. Juni tagt in London ein großer internationaler Kongress der Heilsarmee, an dem etwa 5000 Delegierte aus den 59 Ländern und Kolonien, in denen die Armee arbeitet, teilnehmen.

• Seehundsplage in der Ostsee. In diesem Jahre tritt der Seehund in solchen Massen an der Ostseeküste auf, — besonders klagen die Fischer der pommerischen und westpreussischen Strandgebiete — daß man bereits von einer Seehundsplage sprechen kann. In der Ostsee kommen zwei Arten vor: der gemeine Seehund und die bedeutend größere Hoggrobb. Der gemeine Seehund ist überaus wanderlustig, er drüsstreift die Meere bis in die äußersten Buchten, man hat ihn auch schon in unseren Flussmündungen angetroffen. Hat er aber einmal ein gutes Jagdgebiet entdeckt, dann macht er sich gern auf längere Zeit heimisch. Unsere Lachs-fischer sind über den unliebsamen Besuch gar nicht erbaut, da er ihnen regelmäßig die Beute aus den Netzen und von der Angel entwendet. Um einem Ueberhandnehmen der gefährlichen Fischräuber vorzubeugen, haben jetzt die baltischen Uferstaaten beschlossen, Fangprämien (Deutschland

4 Mark pro Kopf, Rußland 2 Rubel, Schweden bezw. Dänemark 4 Kronen) zu gewähren.

• Vorgeichtlicher Fund. In dem Fischerischen Steinbruch bei Ehringsdorf, unweit Weimar, in dem schon zahlreiche Ueberreste des Mammut, Rhinoceros, Urstiers und Geräte des vorgeichtlichen Menschen gefunden wurden, wurde soeben das Gebein eines Kleinhirns, das eine Länge von 125 Zentimeter hat, aus dem Kalkstein herausgeschält. Der Fund gehört seiner Vollständigkeit wegen zu den schönsten, die je gemacht worden sind.

• Drei Opfer des Starkstroms. In den Konstruktionswerkstätten von Mainchon u. Damcremy in Brüssel wurden drei Arbeiter, die zusammen an einer elektrisch betriebenen Bohrmaschine arbeiteten, plötzlich vom elektrischen Strom getroffen. Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Durch einen Fehler in der Drahtleitung hatte sich der Starkstrom von 120 Volt der ganzen Bohrmaschine mitgeteilt und die Arbeiter zu Tode getroffen.

• 1000 Sträflinge von Scharlach befallen. Im Gefängnis von Auburn ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen. Bis jetzt sind 1000 Sträflinge von der Krankheit ergriffen worden. Man schreibt die Entstehung der Epidemie den Perücken zu, die die Sträflinge kürzlich bei einer Theateraufführung benutzten und durch die wahrscheinlich die Krankheitskeime übertragen wurden.

• Gerettet. Aus Bachmut im Donez-Gebiet (Rußland) wird gemeldet: Die gesamte Belegschaft des, wie gemeldet, in Brand geratenen Ubia-Bergwerks der Dnjepr-Metallurgie-Gesellschaft, insgesamt 420 Mann, konnte sich durch einen Nebenschiff in Sicherheit bringen.

• Rousseau. Wie gemeldet wurde, ist der in weiten Kreisen bekannte Pariser Finanzmann Xavier Rousseau, der Schwager des ehemaligen Finanzministers Rene Re-noult, verhaftet worden. Die Untersuchung hat nunmehr ergeben, daß Rousseau verschiedene betrügerische Manipulationen vorgenommen hat. Die Passiva belaufen sich auf 250 000 Franken. Die Staatsanwaltschaft hat auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung Anklage gegen Rousseau erhoben. Die Verhandlung wird im Laufe des nächsten Monats vor der Pariser Strafkammer stattfinden.



Prinz Oskar

Prinz Oskar von Preußen hat sich bekanntlich mit der nicht ebenbürtigen Gräfin Ina von Bassewitz verlobt.

Vermischtes.

• Niedlich. Aus Detmold wird geschrieben: Einige recht niedliche Geschichten haben sich in der letzten Zeit hier und in der Nachbarschaft abgespielt. Auf dem Staatsbahnhof in Lage waren jüngst zwei stramme Vaterlands-

verteidiger anzutreffen, denen man ansah und anhörte, daß die Wiedersehensfreude mit ihren Angehörigen und lieben Freunden sie mächtig ergriffen hatte. Kurz, sie taten so, als ob ihnen der ganze Bahnhof gehörte. Auf dem Perron befand sich auch ein Herr, der erst seit kurzem in Detmold ist und vor dem ein ganzes Regiment „stramm steht“. Heute fiel er indes den beiden Vaterlandsverteidigern nicht auf, da er Zivil trug. Um den überschäumenden Lebensmut der beiden einzudämmen, trat der Zivilist plötzlich auf sie zu: „Aber Leute, macht doch nicht so'n fürchterlichen Radau hier!“ Zuerst starrten beide ganz entgeistert den Sprechenden an, dann aber verzog sich ihr Gesicht zu einem nichts weniger als schön zu nennenden Grinsen, und dann sagte der eine zum anderen: „Komm, Willem, laß uns gehen. Wir steinalte Krieger (die beiden dienen im zweiten Jahre) lassen uns doch von einem Zivilisten nicht veralbern!“ Am andern Morgen sollen die beiden indes stark ernüchtert worden sein, als sie mit dem „Zivilisten“ „zufällig“ in der Kaserne zusammentrafen. — Der eine, Ladislau, stammt, wie schon der Name vermuten läßt, von der russischen Grenze. Er war nach Detmold importiert, um seine schätzbaren Kenntnisse zu erweitern und um Geld zu verdienen. Zu diesem Zwecke hatte er eine schöne Stellung als Bote usw. erhalten. Eines Tages schickte ihn sein Herr nach dem Postamt in Detmold, um für 10 Mk. Bahnpostmarken zu holen. Unterwegs hatte er aber vergessen, wie viel Marken er holen solle. Er bringt daher 30 Bahnpostmarken. Auf die Frage seines Dienstherrn, weshalb er nur 30 und nicht 100 Marken bringe, erwidert Ladislau mit dem ehrlichsten Augenaufschlag: „Hatte sich Postamt nicht mehr!“

• Abgetan. Die zwölfjährige Toni war in fast allen Gegenständen eine recht gute Schülerin, doch hatte sie eine unbeflegbare Abneigung gegen die Geographie, und ihre Lehrerin geriet in helle Verzweiflung, wenn die Kleine zum Beispiel als Hauptstadt von Spanien einen der Flüsse Frankreichs nannte. Um nun darin Abhilfe zu schaffen, gab die Lehrerin dem Kinde einen Brief an die Mutter mit, in dem sie diese aufforderte, das Kind beim Lernen der geographischen Aufgaben strenger zu überwachen. Aber am anderen Tage wußte Toni wieder nicht die Flüsse, die sich ins Schwarze Meer ergießen. „Hat denn deine Mutter meinen Brief nicht gelesen?“ fragte die Lehrerin zornig. „Gewiß, Fräulein.“ „Und was hat sie dazu gesagt?“ „Die Mutter hat gesagt, daß sie auch Geographie gelernt und doch geheiratet hat, daß meine Tante noch weniger davon gewußt und sich doch einen Mann erobert hat, daß Sie aber, obwohl Sie so gut Geographie können, keinen kriegt haben.“

• Ziegen, welche gemästet werden sollen, brauchen weniger Bewegung, müssen aber täglich gebürstet werden, gesunde Luft und trockene Streu haben. In das Futter streut man täglich 10 Gramm Kochsalz und reiche es viermal am Tage. Wiesen- oder Kleeheu, insbesondere Hafer- oder Gerstenschrot, gedämpfte Kartoffeln, Roggenkleie, Wicken, wenn möglich auch gewaschener Hafer, erzeugen kerniges und schmackhaftes Fleisch. Geringe Mengen Wurzeln und Knollengewächse als Futterbeigabe fördern die Verdauung. Mais- und Oelfuchsen sind nicht zu verfüttern, weil dadurch das Fleisch einen unangenehmen Beigeschmack erhält. Während der Mästzeit dürfen Ziegen nicht gemolken werden. Das Fleisch so genährter Tiere ist vorzüglich und schmeckt ähnlich wie Hammelfleisch. Alles, mageres Ziegenfleisch ist aber zäh und hat geringen Nährwert.

• Ueberladung. Die „Storstad“ soll 10 000 Tonnen geladen haben, obwohl sie nur für 6000 Tonnen registriert war.

• Banden des „Weißen Wolfes“. Die Banden des „Weißen Wolfes“ haben den Ring durchbrochen, den die Regierungstruppen um sie geschlossen hatten. Sie plünderten und steckten Mintschau in Brand. Dabei ist das Missionsgebäude niedergebrannt. Die Missionare wurden gerettet. Eine starke Armee versucht jetzt, den Räubern den Marsch nach dem Norden abzuschneiden.

• In China kostet der beste Tee etwa 25 Pfennig das Pfund.

Der Lumpenhendrik war nach acht Tagen vollkommen wieder hergestellt. Doch sollte er sich dessen nicht lange freuen, denn, als er das Zimmer zum erstenmal verließ, da wurde er verhaftet.

Zunächst in der Vergiftungsache vernommen, gestand er, daß er durch wiederholte Exzessen 300 Taler von Thord erhalten. Was er damals an jenem Dezemberabend im Aufbruch der Sandgrube gesehen und gehört, gab er nach einigem Zögern ganz genau an.

Als Thord auf seinem Schmerzenslager nun ebenfalls verhört wurde, da stellte sich die Wichtigkeit von Hendriks Angaben heraus, und damit war der Beweis erbracht, daß Oswald Lorenzen nur in der Notwehr gehandelt, somit also für unschuldig gelten mußte.

Der Lumpenhendrik wurde wegen einer Reihe von Schwindeleien zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, die er in Schleswig verbüßen sollte. Da ihm das gewohnte Maß an Alkohol hier natürlich nicht gewährt wurde, so verfiel er nach wenigen Tagen in Säufervahnsinn, tobte und lachte fürchterlich, suchte sich selber zu erdrosseln und starb schließlich nach einigen Wochen in diesem Delirium.

Das war das Ende dieses allbekannten Schwindlers, von dem noch nach Jahrzehnten die unglaublichen Geschichten in den schleswig-holsteinischen Landen erzählt wurden. Den Müller Thord hatte der Tod noch immer nicht von seinen Qualen erlöst. Brennender Durst, ständige Schmerzen, ein unsagbares Angst- und Beklemmungsgefühl verließen ihn nicht.

Sein Körper verdorrte geradezu wie eine Pflanze in der Wüste. Das Leben, das er so sehr geliebt und in so

vollen Zügen genossen, konnten ihm auch nicht das mindeste mehr bieten.

„Ich entsinne mich aus meiner Kindheit der biblischen Geschichte vom reichen Manne und vom armen Lazarus“, sagte er eines Tages zu Lehrer Holm, der ihn aus christlicher Nächstenliebe häufiger besuchte. „Gerade so wie dem reichen Manne, der in seinen Höllequalen nach einem Tropfen Wasser leckte, geht es mir.“

Niemand konnte sehnlicher wünschen, daß der Tod ihn erlöste, als Hermine. Wie Dr. Schröder ihr heute zu verstehen gab, daß bei des Kranken zäher Natur dieses Leben der Qual noch Monate währen könnte, da machte sie sich eines Tages mit einer ansehnlichen Barsumme und ihrem ganzen Staat auf die Reise nach Hamburg, um dort in Saub und Braus zu leben. Sie fühlte sich hier bei ihrem Gatten vollkommen überflüssig.

Das hatte zur Folge, daß Thord, außer sich über diese Lieblosgkeit, den Rest seines Vermögens in seinem Testament Leuten vermachte, die wahrlich nicht daran gedacht hatten. Sogar der Lehrer Holm wurde mit einigen hundert Talern bedacht. Endlich nach dreimonatlichen Qualen wurde der Kranke von seinen Schmerzen erlöst.

Da erschien Hermine mit einem kostbaren Trauerkostüm und spielte die Rolle der betrübten Witwe ebenso großartig wie damals ihre Mutter.

Bei der Testamentseröffnung verging ihr freilich die Lust an weiterem Komödientenspiel. Aber weder ihre Verleumdungen gegen den Gerichtsbeamten, die Erben und den Verstorbenen selber nützten ihr etwas, sie hatte sich den ihr zustehenden Erbteil eben schon davorgeschickt und mußte sich jetzt bescheiden. Außer sich vor Wut über soviel Un-

gerechtigkeit, reiste sie zu ihrer Mutter nach Flensburg, die sie seit ihrer Verheiratung nicht mehr gesehen, und verhönte sich mit derselben wieder, als sie hörte, daß derselben die neue Ehe auch nichts als Enttäuschungen gebracht.

Der Gatte trieb sich, nachdem er schon während der Flitterwochen das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinausgeworfen und sein betrogenes Weib geprügelt, jetzt in der Welt umher.

Da beschlossen denn Mutter und Tochter irgendwo in einer größeren Stadt wieder eine Restauration oder so etwas für den Rest ihrer Barschaft zu erwerben. Das geschah auch, aber mit Glanz und Hitter war es für sie zu Ende.

Man hörte nach Jahren nur einmal von ihnen in Alrendrup, daß die Mutter im Armenhaus gestorben und Hermine als Kellnerin in einer schmutzigen Kellnerwirtschaft ein erbärmliches Dasein friste.

Frieden.

Das Alrendruper Mühlengrundstück, sowie der Moorhof und den Eichhof besaß jetzt ein entfernter Verwandter des verstorbenen Thord, ein Großhändler, der keine Ahnung vom landwirtschaftlichen Betriebe hatte.

Dem war es darum lieb, an Hinrichsen und Lorenzen treue Berater zu haben. Er verstand sich auch bereitwillig dazu, den Pachtervertrag zu des Eichhofers Gunsten zu ändern.

Wie dann in diesem Jahre in Holms Garten und in dem grünen Gerank um das schlichte Schulhaus die Rosen wieder blühten, da traf aus Thüringen die Nachricht von Hans ein, daß man ihn jetzt jeden Tag erwarten könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Sommer 1914.

Eis-Abonnement.

Natur-Eis

aus reinem Quellwasser

liefere ich im Saison- und Monats-Abonnement zu billigsten Preisen unter Zuficherung sorgfältigster Bedienung. Bei wöchentlich viermaliger Bedienung zum Preise von **6 Mk. per Monat.**

Zum Bezuge von

Eisschränken

und

Gefrier-Maschinen



halte ich mich bestens empfohlen.

Größte Auswahl erstklassiger Fabrikate an meinem hiesigen Lager.

❖ Lieferung zu Fabrikpreisen. ❖

Hofheim. Eiswerke

Wilh. Kyritz

Telephon No. 81.

Langgasse 16.

Ratten-

plage. Feld- & Hausmäuse sowie sämtliches vertilgt die

Deutsche Ratten- & Mäus-Vertriebs-Gesellschaft durch

Legung von Typhusbazillenpräparaten

unter Garantie von 2 Jahren. Nur Medikamente sind zu zahlen. Bin mit mehreren Gehilfen 3 Tage am Plage. Reflektanten wollen sich melden unter Inspektor **Scholz** in der Exped. ds. Blattes. Auswärtige Interessenten zu denselben Bedingungen.

Berufs- und Arbeiter-Kleidung.

Arbeitshosen in Pilot, Zwirn, Reicord, Manchester, Blaue Jaden und Hosen garantiert echtfarbig in allen Größen und Qualitäten.

Sommer-Joppen, Mehger-Jaden, Malerkittel u. Anzüge Knaben-Burkin-Anzüge in deutschen und englischen Stoffen für jedes Alter.

Leibchen-Hosen in blau Cheviot, Burkin, Tuch, Manchester und Waschhosen, Knaben Wasch-Anzüge und Blusen kaufen Sie gut und vorteilhaft bei

Josef Braune, Hauptstrasse.

100 Ctr. **Kartoffeln** (Industrie) a Malter 8 Mk. sind abzugeben **Sonnenberg & Weiss** Elisabethenstr. No. 16.

Täglich frische

Erdbeeren

zum billigsten Tagespreise empfiehlt: **Obstanlage Lorenz Stang** Kreuzweg

Junger gewandter

Auslaufer

sofort gesucht. Offerte unter I. M. an den Verlag des Blattes

Bauplätze

6 bis 8 Meter hohen Baugelände, darunter der größte Teil sofort baufähig, sind sämtlich auch in Auswahl einzelner Plätze, wegen Todesfall des Unternehmers, sehr preiswert aus der Hand zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an die Eigentümerin **Lorsbacherstraße No. 28** wenden.

Karl Josef Reiter Ww.

Werkstatt mit Lagerraum zu vermieten, Kurhausstraße No. 6. Näheres bei **Joh. Kilb**, Roffertstraße No. 32.

Große Auswahl in Schuhwerk



für jedes Alter in allen Preislagen

Alleinverkauf

der weltberühmten Marke

„Mercedes“

J. Hammel

Manufaktur- u. Schuhwaren.



Venzl Weener

Uhrmachermstr. Hauptstraße 70

Großes Lager in Wand- u. Standuhren Gold- u. Silberwaren.

Neue eingetroffen.

Große Auswahl in schönen modernen Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken.

Das Schuhhaus



L. Manes



beabsichtigt in Hofheim eine

Niederlage

zu errichten.

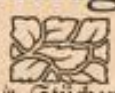
Ernstliche Reflektanten wollen sich persönlich bewerben bei

L. Manes, Mainz, Centrale Schöfferstraße 9.

670 Pfund

nachweisbar monatlicher Umsatz in feinsten **Süßrahmbutter** beweist allein schon die Güte und den vortrefflichen Geschmack meiner

Hungener-Süßrahm- sowie



Blockbutter



in 1/2 Stücken und lose das Pfund **148 Pfg.**

Delikatessen-Haus
„Petty“ Hauptstr. 73.
Tel. 9.

Turnhalle Marxheim.

Kirchweih-Sonntag, den 7. Juni

Große Tanzbelustigung.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Prima selbstgeschlachtete Wurst.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

i. V.: Friedrich Ries.

Der Reichtum des Kindes das weiche wie Seide schimmernde Haar, muß in der Jugend gepflegt werden, was können Sie Besseres u. Billigeres anwenden, als den beliebten **Phildius'schen Haar-Spiritus**, den Sie leicht gut und billig erhalten bei **A. Phildius, Hof-Lieferant.**

Höfers Hederichpulver

ist unübertroffen. Totale sofortige Wirkung garantiert. Einfach wie Dünger auszustreuen.

Viele Anerkennungen von Landwirten und Landwirtschaftlichen Vereinen.

Zu haben bei:

Josef Schauer Marxheim.

Gute Kunden

werden noch angenommen.

Josef Geissler, Hauptstr. 7.

Schuhmacher

Dieselbst ist ein Kindersportwagen, gut erhalten, für Mk. 2.— zu verkaufen.

Durch die kühle Witterung bisher sind Gemüse, Gartenfrüchte noch zurück. Zum Ersatz empfehle Ihnen meinen feinen **Tafel-Senf** im Glas und lose ausgewogen.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Sitz- & Liegewagen billig abzugeben, Zeilsheimerstraße 18.

Achtung!

Harzer Edelroller

Echte gestempelte Original Seifert Kanarienvögel. Ein Versuch überzeugt, daß mein Urstamm Seifert allen weit voran ist. Unübertroffen durch ihren langen zarten, tourenreichen Vortrag, unermüdlische Sänger bei Tag u. Nacht. Bessere gibt es absolut nicht. Frau **Aug. Matter**, Brühlstr. 25.



Spuclos

verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Bläschen, Milien usw. durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul**, Stock 50 Pf. zu haben bei:

H. Hennemann

Bei Magenverstimmung

ist von sicherer Wirkung und wirklich gut „bekömmlich“. „Phildius'scher aromatischer Taunusbitter“. Derselbe ist in Flaschen und auch loose ächt zu beziehen durch die

Drogerie A. Phildius.

Zu Fronleichnam.

Bringe der verehrt. Einw. Hofheims und Umgebung mein reichsortiertes

Blumenlager

zum Fronleichnamsfeste in freundl. Erinnerung, und empfehle **Projektionsfähige, Palmen, Trauben, und Früchte** Reliq. Schriften und Plakate zur Dekoration Rosenstöckchen von 20 Pfg. an Lilien in weiß gold und silber Blumenkörbchen und Ranken äußerst billig das Dtz. Kranzrosen 10 Pfg. um geneigten Zuspruch bittet

Frau K. Schnellbacher.

Buch- & Schreibwarenhandlung

Sterbefall halber verkaufen wir Wiesenstraße 3 die komplette **Wohnungseinrichtung** auch in einzelnen Stücken. Näh. bei **Adolf Dypeinheimer.**

Brauner Dobermann

entlaufen gegen Belohnung abzugeben. **Rangerhainerstr. 5.**

Junge trächtige **Kuh** zu verkaufen. **Elisabethenstraße No. 8.**

Schöne **5 Zimmerwohnung** zu vermieten. **Wiesenstraße No. 3.**

Schöne freundliche

3 Zimmer-Wohnung

mit Küche bis 1. Juli zu vermieten bei **Karl Liebisch**, Mainstraße No. 17.

Geräumige 2 Zimmer-Wohnung in neuerbautem Hause (Zell) zu verm. Zu erfragen **Burggrabenstraße No. 15.**

2 Zimmer-Wohnung

von kinderlosen Eheleuten sofort gesucht Zu erfragen im Verlag.

2 oder 3 möblierte Zimmer

mit Küchenbenutzung in schöner Lage für einige Sommermonate gesucht. Offerten mit näheren Angaben an

D. Cohen

Frankfurt a. M. 50 Humboldtstr.

Schöne geräumige

3 Zimmerwohnung

per 1. Juli zu vermieten. Näheres im Verlag.

Geräumige neu

2 oder 3 Zimmerwohnung per 15. Juni oder später zu vermieten. Näheres Langgasse.

Schöne 3 Zimmerwohnung Badezimmer, große Küche Speisekammer elektr. Licht und Zubehör in hübscher staubfr. Lage 5 Min. vom Rappenberg per 1. Juli zu vermieten. **Villa Mon Repos, Roffertstr. 36.**

Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Bad, elektr. Licht und all. Zubehör a. ruh. Leute z. verm. **Niederhofstr. 9.**

3 Zimmer-Wohnung der Neuzeit entsprechend per 1. Juli zu vermieten.

Zu erfrag. im Verlag.

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum
Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. T.

Wie Tante Tichen Burgsassin wurde.

Humoreske von M. Kneßke-Schönau.

(Fortsetzung.)

Es ging also wieder nach Bozen, wo wir ein nettes kleines Hotel garni fanden, das uns zu erschwingbarem Preise Obdach bot. Aber auch hier machte sich Tantes Abneigung gegen Fußtouren geltend, und nur auf den Virgl, wo man per Zahnradbahn hinaufgelangen konnte, ließ sie sich verlocken und war auch wirklich einmal ganz begeistert von dem wunderbaren Aussichtspunkte, zu dem Kaffee und Kuchen delizios waren, die geliebten Kaisergerichten das im Baedeker mit einem Stern versehene, also erstklassige Alpenglüh in Szene setzten. Die Sage, die den Virgl umschwebt, daß hierher Satanas den Heiland bei der Verlesung geführt habe, um ihm die Herrlichkeiten der Welt zu zeigen, fand ihren Beifall, und sie wäre gern zu Fuß den Kalvarienberg hinabgepilgert, wenn —

„Ach, hätte ich dir doch gefolgt und ein Paar Stiefel nach Maß arbeiten lassen!“ jammerte sie reuevoll, um dann nachträglich den Rat zu befolgen, der unsere Abreise nach Eppau jedoch wieder um einige Tage hinausshob.

Während dieser Wartezeit gab sie mir mit großem Eifer Urlaub, die weitere Umgebung zu durchstreifen, was mir genussreiche Stunden einbrachte, so daß ich alle Ursache hatte, die fatale Schuhtragödie zu segnen. Gegen Abend fanden wir uns dann stets auf der Talserpromenade zusammen, erregten uns am Farbenspiel des westlichen Himmels und der steinernen Bergriesen und stritten uns über die wegen der kalten Nächte noch zum Teil mit Baumwolle bewickelten Renommierpalmen und das seltsame Geschmaack abgewinnen konnte, den Tante Tichen sie schön fand.

„Was gibt der Knirps (König Laurin) denn nicht gutwillig dem starken Mann! Nun muß er sich's gefallen lassen, daß der ihn gehörig staucht!“ trumpfte sie gegen meinen Einwand, daß das besagte „Stauchen“ des winzigen Geschöpfes die Redengestalt Dietrichs bei diesem Monument keineswegs imposant, sondern einfach brutal wirkt, weil im Laurin nicht im geringsten das Dämonische, Hinterlistige dieses Zwergen zum Ausdruck kommt.

Eines Abends wollte mir die bekannte Silhouette Tante Tichens auf der Talserpromenade doch etwas sehr verändert vorkommen. Vom hellen Himmel geblendet, kniff ich die Augen zusammen, um den Grund dieser Veränderung zu entdecken.

Aber was sahen meine Augen? Einen funkelnagelneuen Kostümrock aus grünlichem Tirolerloden, der an sich sehr praktisch und gediegen aussah, aber die ohnehin kleine und etwas zum Embonpoint neigende Figur der Tante unterhalb der Hüften wenig vorteilhaft verbreiterte. Meinen erstaunten Blick gewahrend, erklärte sie mit dem Rosenschimmer der Freude und des Besitzstolzes auf den Wangen:

„Ja, da schau'st du, was? Das ist das neueste Reichspatent, Sport- und Bergrock Jungfrau!“

Und unbekümmert um das planierende Publikum knüpfte sie die drei Batten auf, welche die offene Seitennaht des Rockes zusammenhielten, und demonstrierte mir die patentierte Neuheit dieses Rockes, der im Handumdrehen in eine Wetterpelerine zu verwandeln war und unter dem man nur ein Sportbeinkleid trug, worin es sich bei Bergtouren wunderbar leicht gehen sollte.

Der Gedanke, daß Tante von nun an die Berge des heiligen Landes Tirol in bloßem Sportbeinkleid ersteigen würde, jagte mir keinen geringen Schrecken ein, und ich suchte ihr diese Absicht mit Wärme auszureden.

„Aber warum soll ich denn nicht tun, was andere Damen auch tun?“ fragte sie erstaunt. „Ich dachte, ich hätte der Degen schon genügt, indem ich diese faltige Pluderhose anstatt des englischen, in Herrenfashion geschnittenen Beinkleids, das mich ja freilich etwas geniert hätte und das man sonst zum „Jungfraurock“ trägt, gewählt habe.“

„Aha, da liegt der Hase im Pfeffer!“ dachte ich bei mir. „Darum stimmt das Volumen nicht, darum sah Tante im neu-patentierten Sportrock nach allem andern als nach einer Jungfrau aus. Das jungfräuliche Gewandl vertrug keine biedere Pluderhose, sondern schrie förmlich nach dem Beinkleid mit Herrenschnitt, daher wohl der Name Jungfraurock?“

Ehrlich gesagt, hierbei wurde es mir blutheuer, meinem System, den Mund zu halten, getreu zu bleiben. Nur die Unsichtbarkeit meines Einspruches betrog mich endlich dazu, denn Tante war ja ganz verliebt in ihren Jungfraurock. Wenn sie sich wenigstens eine passende Jade dazu geleistet hätte, aber hierzu der sou-tachierte Übergangspaletot.

Nur gut, daß wir bald aus dem städtischen Getriebe nach Eppau kamen, sonst hätte ich wohl zum Zettel mit den direktesten Anschlüssen für die Heimfahrt meine Zuflucht genommen.

Wie geistesabwesend ließ ich Tantes Lobhymnen über die kolossal praktischen Vorzüge des neuen Rockes an meinem Ohr vorüberbrausen, erst als sie ganz begeistert ausrief: „Und erst beim Nadeln soll er sich großartig bewähren!“ fuhr ich entsetzt auf:

„Tante, du willst doch nicht —?“

„Nadeln, meinst du? Kann alles noch werden, wenn ich erst auf meinem Schlosse wohne.“

Dabei machte sie ein so verschmitztes Gesicht und warf voller Unternehmungsgeist die Beine, daß ich nun auch noch den Anblick der neuen Stiefel genoß, die tadellos paßten und der einzige



Neue pneumatische Fahrradstübe. (Mit Text.)

erfreuliche Anblick am Exterieur meiner lieben Reisegefährtin waren. Mit dem passenden Schuhwerk und dem Jungfraurock war ein neuer Geist über Tantchen gekommen. Sie konnte es nicht erwarten, ihr zukünftiges Heim, Schloß Steinegg, zu sehen. Trotzdem die vierzehn Tage Wartezeit noch nicht verstrichen waren, meldete sie dem Freunde ihre Ankunft an, und ohne seine Antwort abzuwarten, reisten wir nach Eppau.

Während der Nacht hatte es ausgiebig geregnet, und so fanden wir denn die sogenannte Bahnhofstraße, die vom weit draußen auf dem Felde gelegenen Stationsgebäude Eppau-St. Michael nach dem gleichnamigen Orte führte, in einer Verfassung vor, daß Tantes Wunsch nach einer Droschke nur zu begreiflich war. Leider konnte ihm nicht entsprochen werden, da zu jetziger Zeit weder Droschken noch ein Hotelomnibus auf ihre Rechnung gekommen wären. Der Gedanke, nun per pedes auf dieser morastigen Straße nach dem etwa fünfviertel Stunden entfernten Schlosse Steinegg zu pilgern, war alles andere als angenehm,

darum, daß der Jungfraurock seine Unbeflecktheit nun vollends einbüßte. Um keinen Preis wollte sie die Landstraße weiter verfolgen, und nachdem sie ein halbes Duzend Männlein und Weiblein nach einem Fußpfade nach Steinegg ausgeforscht und die widersprechendsten Weisungen erhalten hatte, ging es nun querfeldein der Höhe zu, wo uns ein mächtiger, rötlichgelber strichener Steintoloß als Schloß Steinegg bezeichnet worden war.

„Das soll ein Schloß sein! Ein Kasten, eine Arche Noah es. Sieh nur das plumpe Dach! Und einen Weinberg habe ich mir auch anders vorgestellt. Der sieht ja aus wie ein Kartoffelacker!“ räsionierte Tante Tindchen, bergaufwärts leuchtend und dank des glitschigen Bodens bei jedem Schritt einen halben zurückdrückend.

Mir, die ich die Tiroler Edelsitze bereits kannte, bereitete Schloß Steinegg keine Enttäuschung, und das tief herabhängende Dach hatte eher etwas Anheimelndes für mich. Zeit, den Steintoloß zu betrachten, hatten wir genügend, denn so greifbar er vor



Auf dem Standesamt. Von B. Bantier. Phot.-Verlag von Franz Hanfstaengl in München. (Mit Text.)

zumal wir unser Handgepäck selber tragen mußten, weil kein Träger zur Stelle war.

Mit hängender Unterlippe zog Tantchen endlich los, nachdem sie immer wieder vergeblich Umschau nach ihrem Freunde Lobenstein gehalten, den sie demnach sicher am Bahnhof erwartet hatte, und zwar, wie ihr lautes Denken verriet, mindestens mit einer Equipage. Denn daß zu einem Schlosse auch Fuhrwerk gehöre, namentlich wenn es an der Welt Ende lag, erschien ihr als etwas unbedingt Selbstverständliches.

Unter fortwährendem Wehklagen wurde der scheußliche Weg bis zum Ort zurückgelegt. Doch hatten wir hier eine Änderung dieser Zustände erwartet, so sahen wir uns bitter enttäuscht. Sie war da, bestand aber nur darin, daß die Straßen im Innern des Ortes erheblich schmaler und von Ochsenfuhrwerken frequentierter waren, was bei dem Mangel an Fußsteigen geradezu zur Kalamität wurde. Nicht nur, daß wir den Eppauer Schmutz in Riesenkümpen an den Füßen trugen, nein, nun wurde er uns auch noch auf Kleider und Gepäck gesprüht, und als Tante bei einer besonders engen Wegstelle trotz menschenmöglichster Ausweichens doch noch einen Ochsenchwanz ins Antlitz bekam, war's mit ihrer Fassung aus.

„Das sind ja unglaublich vorjüngstliche Verhältnisse!“ stieß sie empört aus und sank auf einen Feldstein nieder, unbekümmert

lag, wir kamen und kamen nicht heran. Immer wieder stieß eine Weinbergsmauer, eine undurchdringliche Hecke, ein tiefer Graben unseren Weg und zwang uns zu Zickzacklinien oder zu teilweiser Umkehr.

Schweißgebadet und in unglaublicher Verfassung langten wir endlich vor dem großen, mit einem riesigen roten Tiroler Stein bemalten Tore an und setzten den eisernen Klopfer in Bewegung. Wütendes Hundegekläff, das Medern einer Ziege und Gackern von Hühnern blieben lange Zeit die einzige Antwort auf unser Klopfen. Endlich öffnete sich unter ohrenbetäubendem Getöse einer der Torflügel, und ein blonder Hüne in Tiroler Bubentracht trat uns entgegen.

Ehe noch Tante nach dem Schloßherrn fragen konnte, puppte er sich als Eigentümer von Steinegg, indem er mit mörderischer lautender Stimme rief: „Ah, Frau Steuerrätin! Sie wollen es also doch wagen?“

„Wieso?“ stotterte die von der Wucht dieser jungen, frohstrogenden Persönlichkeit und der Kraft des Willkommenhändedrucks ganz zermürbte Tante. „Ich habe uns doch für heute angemeldet.“

„Wohl, wohl“, nickte der Riese, nunmehr meine Finger zur Bewußtlosigkeit drückend und meinen Arm schwenkend, „sei er ein Pumpenschwengel. Aber ich telegraphierte Ihnen doch: nur auf Ihre eigene Verantwortung!“

„Ich habe keine Depesche erhalten“, hauchte Tante Linchen, und sah hilflos bald mich, bald den Schlossherrn an, dabei aber kritische Blicke durch das halbgeöffnete Tor werfend. Was sie dort sah, vermochte sie nicht zu ermutigen. Der Schlosshof bot ein wüstes Durcheinander von Baumaterial und starre von Schmutz. Auf einem bis zu der Freitreppe reichenden schwanfenden Brett geleitete uns der Besitzer ins Haus. In der großen Halle grüßte uns eine riesige verräucherte Kaminöffnung an. Dicker Kalkstaub erfüllte die Luft, und der Fußverfand knöcheltief in Schutt. Jetzt öffnete der Schlossherr eine altersbraune Holztür, die in ein schönes, lustiges Erdgeschosszimmer mit Erker und Marmorsfliesen führte.

„Mein Musikzimmer“, sagte er mit einer eleganten Handbewegung nach dem Erker, in dem ein Klavier und ein Harmonium standen, und über denen Gitarren, Mandolinen, Trompeten und andere Blasinstrumente an der Wand hingen. „Zurzeit ist es aber auch zugleich Wohn- und Speisezimmer, und der einzige Raum, den ich den Damen, außer den Schlafzimmern, zur Verfügung stellen kann, bis der Umbau vollendet ist. Bitte, wollen Sie es sich bequem machen.“

Damit deutete er auf zwei schön geschnitzte

gotische Lehnstühle und stellte unsere Handtaschen in eine Ecke des Zimmers, das er dann unter dem Vorwande verließ, sein Fräulein rufen zu wollen, damit sie uns eine Erfrischung reiche.

Wir ließen uns à tempo in die Stühle fallen und starrten wortlos nach der Tür, der Dinge gewärtig, die da kommen sollten. Die gotischen Stühle mochten sehr alt und wertvoll sein, aber bequem waren sie keinesfalls. Des halbstand Tante Linchen bald wieder auf und durchwanderte das Zimmer, die sehr gediegenen, aber auch so kolossal

Burg Ludwigsstein im Werratal. (Mit Text.)

schweren Möbel, auf denen allen eine fingerdicke Staubschicht lag, mustern. Eine altdeutsche Kredenz wies schönes Silbergerät, ein moderner Diplomatschreibtisch einen Haufen von Briefschaften, Bauplänen, Büchern usw. auf. Neugierig schlug die Tante eine rote Wollportiere zurück, ließ sie aber sofort wieder fallen, denn die Türöffnung barg einen improvisierten Bücherschrank, in welchem dasselbe Chaos wie überall herrschte.

„Schreckliche Unordnung!“ stieß die Tante empört aus. „Was denkt sich der Mensch eigentlich?“

„Aber Tantechen, du siehst doch, es ist ein Übergangsstadium. Die Schuld liegt an dir, wir hätten noch nicht kommen dürfen!“ suchte ich sie zu beruhigen. Ehe sie noch erregt widersprechen konnte, tat sich die Tür auf und ein schlankes, dunkeläugiges

Mädchen kam mit einem Präsentierbrett herein, neigte grüßend, das braunlackierte Köpfchen, stellte eine Schale mit prachtvollen Calvilläpfeln, Tellern und Obstmessern vor uns auf den Speisetisch und lud uns freundlich zum Zulangen ein.

Tantechen glogte die Äpfel an, als habe man ihr zugemutet, Krokodilseier zu essen.

„Äpfel, jetzt auf den nächsten Magen!“ murmelte sie indigniert und erkundigte sich nach der Speisestunde. Sie verspürte nach der Kraxelei hierherauf einen mächtigen Hunger, und mir erging es nicht besser.

„Wir haben bereits gespeist“, erklärte das Mädchen. „Während des Baus richten wir uns nach der Mittagszeit der Arbeiter, halb zwölf Uhr, damit Herr Lobenstein keine Zeit in der Beaufsichtigung der Leute verliert. Es sind hier schreckliche Zustände mit den Arbeitern.“

„Ja, so kommt es mir vor“, nickte die Tante und warf wütende Blicke auf die Calvillen.

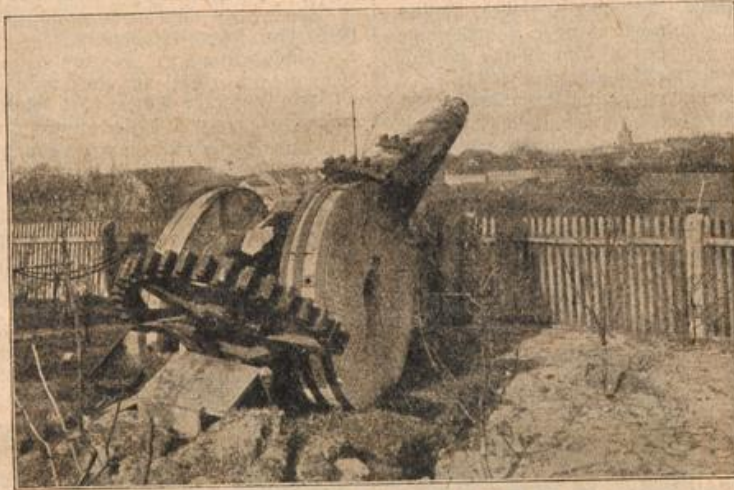
„Aber haben Sie denn nicht irgend etwas Warmes, was Sie uns servieren könnten?“ erkundigte ich mich im Interesse der Tante.

„Warmes? Nein! Warm wird bei uns nur im Winter gespeist. Herr Lobenstein ist doch strenger Vegetarianer. Er isst Früchte und Gemüse nur im natürlichen Zustande. Nur ab und zu an kalten Abenden eine Polenta oder einen Risotto.“

„Wollen Sie uns das nächste Hotel nennen?“ unterbrach Tante Linchen, mit der Miene einer beleidigten Königin aufstehend, den Bericht des Mädchens.

„Das nächste Gasthaus ist der Eppauer Hof; es ist nicht arg weit, so ein Halbstündchen etwa.“

(Fortsetzung folgt.)



Nachbildung der „Faulen Geste“ in Friesad. (Mit Text.)

Phot. Gebr. Siedel, Berlin.



Burg Ludwigsstein im Werratal. (Mit Text.)



Eine Neuerung im Straßenbahnverkehr. (Mit Text.)

Unsere Bilder

Eine neue pneumatische Fahrradstübe. Die vom Erfinder, Toller, auf dem Hofe einer französischen Kaiserin vorgeführte neue Fahrradstübe, die ohne den Fahrer zum Absteigen zu nötigen, in Anwendung gebracht werden kann und jedes Fahrrad sofort standfest macht.

Auf dem Standesamt. Genau vor einem Vierteljahrhundert, 1889, hat Benjamin Bantier sein prächtiges Bild „Auf dem Standesamt“ gemalt, das die ganze stimmungsvolle, leicht humoristisch angehauchte Art seiner Schilderung schwäbischen Bauernlebens zeigt. Mehr noch als in seinen sonstigen Genrebildern strömt diese lebensvolle Szene, da in der behäbigen Stube des würdigen Herrn Standesbeamten ein schmudde Schwaben-Dirndl seinen Namen unter den Eheleichen setzt, während Vater und Mutter gar nachdenklich dasitzen und nur die stehenden Schwestern für den Ernst der Stunde so gar kein Verständnis verraten, die friedevolle Behaglichkeit aus, die für Bantier charakteristisch ist, und die der Kunsthistoriker Richard Muther einmal als „Sonntagvormittag-Stimmung“ bezeichnet hat.

Das historische Geschütz „Fante Grete“. Eine originelle Nachbildung der „Fanten Grete“, bestehend aus alten Mühlensteinen, Kammrädern und Holz, von den Bürgern Friesachs zur Erinnerung an die Eroberung aufgestellt, befindet sich in Friesach in der Mark auf dem Mühlenberg, genau an der Stelle, wo einst der Burggraf von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, im fünfzehnten Jahrhundert das bekannte historische Geschütz auffahren ließ, das die steinernen Geschosse auf die Burg Friesach schleuderte, woselbst sich die Quigows verchanzt hatten.

Eine Wandervogelburg. Die Burg Ludwigsstein im Werratal, die seit einem Jahrhundert nicht mehr benutzt wurde, wird neu hergestellt und dem Wandervogel als Herberge für die durch das Werratal ziehenden Horden, als Ferienheim für alle deutschen Wandervögel und als Treffpunkt und Versammlungsort überlassen. Die Burg wurde im 15. Jahrhundert von den Landgrafen von Hessen zum Schutze der Schifffahrt auf der Werra erbaut, die hier besonders durch die Ritter auf der gegenüberliegenden Burg Hanstein gefährdet war.

Eine Erneuerung im Straßenbahnverkehr. Die Straßenbahngesellschaft in Düsseldorf beabsichtigt, zur Vermeidung von einer ganz bestimmten Art Unfällen, Spiegel an den Wagen anzubringen. Man nimmt an, daß der Absteigende unwillkürlich einen Blick in den Spiegel tun wird und dadurch die Richtung zum ungefährlichen Verlassen des Wagens einnimmt.



M.: „Und nach dem Nachessen, was tut ihr denn da?“
B.: „O, dann schlafen wir ein bißchen, bis wir schlafen gehen!“

Gemeinnütziges

Wurzelausläufer bei Bäumen und Sträuchern entziehen meist durch unvorsichtiges Graben, wobei dann die Wurzeln beschädigt werden. Schneidet man die Triebe über der Erde ab, so werden immer mehr Ausläufer erscheinen. Es bleibt nichts übrig, als den Ausläufern nachzugraben und sie an der Ursprungsstelle abzuschneiden.

Brutapparate dürfen keiner heftigen Erschütterung ausgesetzt werden. In der Nähe von Eisenbahndämmen, Schmiedewerkstätten usw. ist deshalb ein schlechter Platz für die Brutmaschine. Bei weniger heftigen Erschütterungen kann deren Wirkung durch Unterlegen von Kork- oder Gummipfatten unter die Füße des Apparates abgeschwächt werden.

Eierbrot für Kanarienvögel wird aus 30 Teilen feinstem Weizenmehl unter Zugabe von 3 bis 4 Teilen ganzer, gequirlter Hühnerreier hergestellt. Sowohl das Gelbe wie das Weiße vom Ei wird verwendet. Mit ausreichendem Wasserzusatz wird ein Teig geknetet, dann formt man kleine Brötchen und bäckt diese scharf aus. Solches Eierbrot hält sich monatelang. Es wird vor der Fütterung fein zerrieben oder in Wasser eingeweicht und gut ausgedrückt.

Hafersuppe. Haferflocken werden gewaschen und mit Fleischbrühe oder kochendem Wasser und etwas Fleischextrakt sämig gekocht. Die Suppe wird gesalzen und mit grüner Petersilie oder feingewiegtem Korbkraut gewürzt.

Auflösung.

H	A	F	E	R
B	O	L	U	S
G	A	B	E	L
E	I	G	E	R
N	E	B	E	L

Homonym.

Bei jeder Treppe kannst du sein,
Was du nicht müssen möchtest beim Gehen.
Fritz Guggenberger.

Schachlösungen:

Nr. 96. Sc 1—2 f e. 2) f 7 K e 6;
3) f 8 D (2, f 4 ? T g 1!);
1) ... T d 3;
2) S f 4 ? 3. T c 6 +

Das Koropfer des 8 soll B f 2 beweglich machen.

Nr. 97. 1) K a 1—b 1!
(Der schwarze zu findende Schachlösung. Der König muß das Feld c 2 erreichen können.)
1) ... h 5. 2) S f 5; e f 3; La 4, b a 4. 3) K e 2, Ka 2. 4) Ta 4: +.
Auf 3) ... b 4. 4) L b 5, K b 3. 5) T f 3 +. Auf 4) ... b 3. 5) Ta 4 +.
Wir begnügen uns mit der Mitteilung des Hauptzieles. — Ein schwierig Stück mit einfachen Mitteln.

Richtige Lösungen:

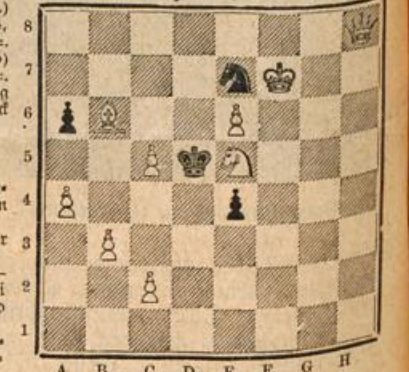
- Nr. 86. Von M. Schodeni, Bad Schönheß. G. L. Rittmayer in Forchheim.
Nr. 87 und 88. Von G. L. Rittmayer in Forchheim.
Nr. 89. Von A. Borer in Gröfzfeld. — G. Räder in Friesland bei Bremen. M. Reinert in Bad Lauterburg.
Nr. 92. Von F. Gebhard, M. Gebhard in Teltow. G. Thilo, bnfst in Vergeborf.
Nr. 93. Von A. Schmitt, f u l l in Seinhelm.

Silbenrätsel.

mi, nau, ne, nu, ra, re, so, son.
be e, ei, el, de, do, her, ma.
Bilde aus den 16 Silben sechs Wörter, welche bezeichnen: 1) Einen Mädchennamen. 2) Einen männlichen Vornamen. 3) Eine Obstblume. 4) Einen Strom. 5) Ein Metall. 6) Einen Vogel. — Die Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines deutschen Dichters.
Julius Fald.

Problem Nr. 98.

Von E. Weißbach. (Hamb. Turnier 1910.) Schwarz.



Matt in 2 Zügen.

Auflösung des Rätselproblems:

Auf jedem Baum pflanzt einen Baum,
Und pflege ihn, Er trägt dir's ein.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Fürs Haus

Der Spargelkohl oder Broccoli (Brassica oleracea, botrytis cymosa).

Der Spargelkohl sieht dem Blumenkohl ähnlich und ist ein feines Gemüse, das mehr als es der Fall ist, gezogen werden sollte. Die Aussaat geschieht am besten anfangs bis Mitte Juni. Die erkrankten Sechslinge pflanzt man dann an einem womöglich trüben Tag Mitte oder Ende Juli auf das



vorher gut zubereitete Beet. — Die weitere Pflege beschränkt sich auf wiederholtes Gießen bei anhaltender Trockenheit, Loderung und Reinhaltung des Bodens von Unkraut und starkes Behäufeln der Pflanzen, sobald sie stämmig zu werden anfangen; auch ist zu empfehlen, anfangs Düngergüsse zu geben. Bis zum Eintritt des Winters wachsen die Pflanzen, ohne Blütenscheiben gebildet zu haben, stark heran und sind so imstande, 10—12 R. ohne jeden Schaden auszuhalten. Eine etwa vorkommende Beschädigung der äußeren Blätter hat nichts zu sagen. Bei strengerer Kälte ist es aber ratsam, die Pflanzen mit Stroh dicht zu überdecken. Im Frühjahr, wenn wärmere Witterung eintritt, wird die Schutzdecke entfernt, der Boden um die Pflanzen gelockert, einige Male mit Jauche begossen und das schadhafte Blätterwerk beseitigt. Anfangs April zeigen sich die durch nichts vom wirklichen Blumenkohl unterscheidenden Scheiben. Zum Anbau sind besonders zu empfehlen: Leamington und englischer früher weißer (siehe Abbildung) Pflanzweite ca. 50 cm.

Allerlei

Galgenshumor. „Ihre Stellung als Reisender scheint Ihnen sehr gut zu bekommen, Sie sehen sehr frisch und gesund aus.“ — Reisender: „Na ja, man wird ja auch meist an die frische Luft befördert.“